

mit drei Kurstimmen, durchzusetzen. Glücklicherweise starb Jobst um diese Zeit; und Wenzel ließ sich mit dem Titel eines römischen Königs abfinden. Nun kam Sigmund ins Reich, und begann seine Regierung.

8. Sigmund. 1411—1437. Das Conzil zu Constanz. Hussitenkriege.

§ 231. Noch einmal schien es, als könne eine Genesung in den deutschen Zuständen eintreten. Sigmund, Karls IV. zweiter Sohn, in jugendlichem Mannesalter, schön, ritterlich, hoch begabt und gebildet, brachte eine Hausmacht mit, die allein schon Achtung gebot: ihm gehörten die Kronen von Ungarn, Bosnien, Dalmatien, und in Deutschland die brandenburgischen Marken. Indem er sich auf diese Hausmacht stützte, sich mit dem bayerischen Hause verständigte, Friedrich von Hohenzollern als innigsten Freund und Rathgeber gebrauchte und auch sonst mit Klugheit und Geschick auftrat, schien es noch möglich, einmal wieder eine allgemeine Reichs-Ordnung herzustellen. Außerdem aber trat er auch wie ein Kaiser wieder in die großen Fragen der Christenheit ein. Der Zustand der Kirche, die damals drei Päbste hatte, erheischte eine schnelle Reform; und war auch der Kaiser in Deutschland so gut wie machtlos, noch galt bei allen Völkern sein Titel als der höchste der Christenheit; und je weniger man von dem Papste hoffen durfte, um so mehr erinnerte man sich daran, daß der Kaiser das weltliche Oberhaupt der Kirche habe. Diese seine Aufgabe ergriff Sigmund mit Eifer, und so kam es, daß für kirchliche und Reichsangelegenheiten zugleich das Constanzner Conzil 1414—1418 berufen wurde.

§ 232. Siebenzig Jahre war, seit Philipp der Schöne, König von Frankreich, den Papst Bonifaz VIII. von seiner Höhe herabgestürzt, der Sitz der obersten kirchlichen Gewalt in Avignon gewesen, 1308—1378, (das sog. Babylonische Exil der Kirche). In dieser Zeit war das Ansehen des päpstlichen Hofes durch Sittenlosigkeit und Schwelgerei, durch Neuterhandel und Gelderpressungen tief gesunken. Als endlich einmal wieder in Rom ein neuer Papst gewählt ward, zeigten sich viele Cardinäle mit dieser Entscheidung unzufrieden, begaben sich nach Avignon zurück, und stellten aus ihrer Mitte einen andern Papst auf. So begann die Kirchenspaltung oder das Schisma 1378—1418. Beide Päbste thaten sich gegenseitig mit den ihnen anhängenden Ländern und Völkern — ihren Obedienzen — in den Bann, der Streit verwirrte die Gemüther der gläubigen Christenheit mehr und mehr, und da beide Päbste Geld gebrauchten, so mehrten sich ebenso die Erpressungen und die schändlichen Künste, womit man es erliefete. Dieser Zeit gehört jener Bonifaz IX. (§ 228) an, welcher zuerst den Ablasshandel, der jetzt zur Vergebung der Sünden um Geld herabsank, ins Große trieb, und besonders aus Deutschland ungeheure Summen zusammenscharrte. Bei allen Einsichtigen und Wohlmeinenden erhob sich unter diesen Umständen laut und lauter der Ruf nach einem allgemeinen Conzil. Ein solches, behauptete man, das in seiner Versammlung die ganze Kirche darstelle, müsse deshalb auch nach Christi Verheißung unmittelbar vom heiligen Geiste geleitet werden, sei mithin unfehlbar, stehe über den streitenden Päbsten und sei allein im Stande, die Reformation an Haupt und Gliedern zu vollziehen. Endlich entschlossen sich die Cardinäle in Rom wie in Avignon, und beriefen ein solches Conzil nach Pisa, 1409. Dieses entsetzte beide Päbste und wählte einen neuen; da aber jene nicht wichen, so hatte man nur das Uebel